

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 39

Illustration: Wiederholungs-Kurs
Autor: Brütsch, J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

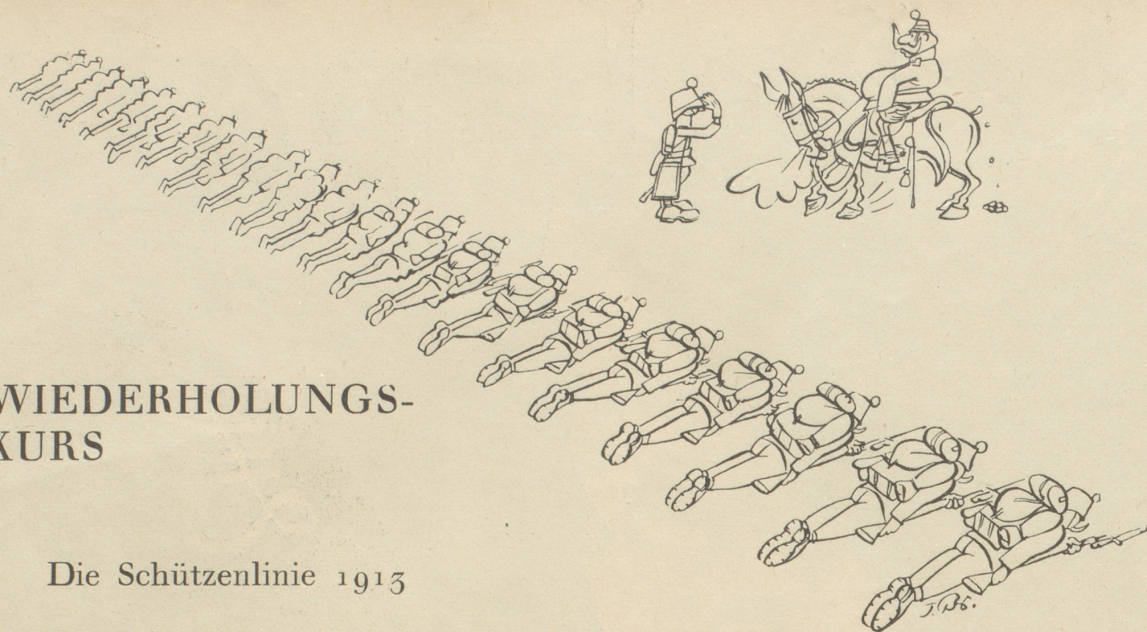
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WIEDERHOLUNGS- KURS

Die Schützenlinie 1913



Herr Major, Leutnant Nobs 1. Zug III. Kompagnie 52 Pompons in Gefechtsstellung!

Aus der Aktivzeit

Der Gusti ist zu einem Spezialdienst abkommandiert worden. Kurz vor dem Hauptverlesen kommt er zurück. Aber der Gusti hat einen ausgewachsenen Rausch mitgebracht.

Er wird natürlich seine 10 Tage Scharfen bekommen. Vorderhand schreit ihn der Häuptling an:

„Es Chalb, wänn mers zum Brunne fiihrt, weiß wänn's gnueg hätt, aber Ihr wüßets nüd!“

Da sagt der Gusti niedergeschlagen: „Herr Hauptmaa, wäwäwämmer müch zzzum Brunne fiihrt, weiß ich au wänn i gggnuueg ha.“ —

*

Ein bekannter Geistlicher erzählt: Kürzlich war ich von Amtswegen zur Bestattung einer Großbauersfrau auf dem Lande. Beim obligaten Leichenschmaus nahte sich mir die Schwester der Verstorbenen mit einem riesenhaften Napfkuchen und reizte meinen Appetit mit folgenden Worten: „Bitte sich doch zu bedienen, Herr Pfarrer, den Kuchen hat die liebe Leiche noch eigenhändig gebacken!“

Golden güd
BIERE sind
wohlschmeckend
und bekömmlich

Es lächelt der Zürichsee

Wenn du dem Lärm der lauten Stadt enttrinnen wolltest, war ein Hafen der See, wo Laute nicht hintrafen — nicht, oder immerhin nur matt.

Anmaßend laut, als wären sie dem Maharadscha von Lahore, Rennpacht und Außenbordmotore beherrschen jetzt den See, und wie!

Geknatter peitscht und schlägt dein Ohr, Benzingerstank quält deine Nase, das Lied vom See ist eine Phrase, und wirklich ist das Auspuffrohr! *Gusti*

*



BASILEA POETICA

Basler Festbegeisterung

Suche, wo Du willst — nirgends findest Du ein begeisterteres Volk als in Basel. Wir haben das im August wieder einmal konstatieren können, es war herrlich und verdient vermerkt zu werden.

Da hatten wir zuerst den ersten August. Das ist ein Tag, der immerhin manchem Schweizer etwas gilt. (Es schwärmen

jogar manchmal Leute davon, deren Bürgerbriefunterschrift noch tropft, und das ist aner kennenswert.) Ich habe schon Feiern dieses Tages in den Bergen mitgemacht, ich habe sie in kleinen Dörflein und stillen Städten erlebt; baslerische Eidgenossenschaftsbegeisterung geht auf keine Kuhhaut.

Die Basler waren seinerzeit einverstanden, den ersten Mai zum gesetzlichen Feiertag zu erheben, sie taten also, und seit dem Tage ist der 1. Mai ein Sonntag. Und der 1. August? Der Bundesfeiertag? Der Feiertag der Nation, des ganzen Landes? Schmonzes. Da wird gearbeitet wie an einem andern Tag, die Firmen verständigen sich durch Rundschreiben, ob sie eine Stunde früher Schluß machen wollen (was manchmal geschieht, manchmal auch nicht). Und Fahnen? Festfreude? Gott, was soll man sich anstrengen: am Rathaus hängen zwei Fahnen heraus, vielleicht noch je eine bei den beiden großen Zeitungen, Schluß.

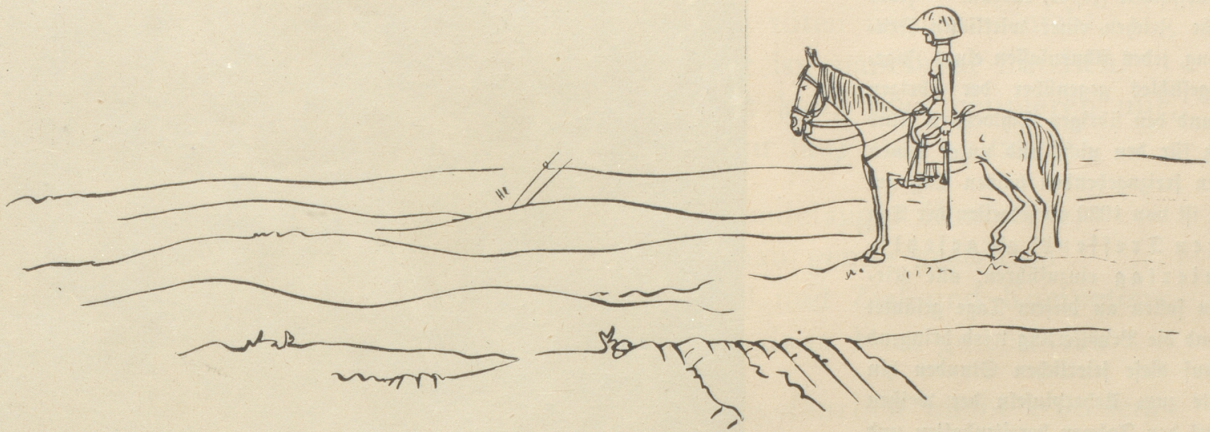
Dann kam Mitte des Monats das Eidgenössische Schwing- und Aepfel- und Fasnachtsfest. Fahnen? Drei mehr als am Bundesfeiertag. Zu was auch? Der paar wackeren Sennen wegen, die von ihren Bergen und aus ihren Tälern heruntergekommen sind, um in Basel als einer Feststadt einzuziehen? Die können, bitte, zuhause auf der Landkarte des Lehrers nachsehen, da merken sie auch, daß Basel noch zur Schweiz gehört, deshalb brauchen wir doch die Stadt nicht zu schmücken! Außerdem will Basel

Café-Restaurant
Brasserie

**Bürgerhaus
Bern**

Sorgfältige Küche

Ausgezeichnete In- u. Ausländische Weine u. Biere



Die Schützenlinie 1929

Herr Major, Leutnant Bringolf 4. Zug II. Kompagnie in Gefechtsstellung!

doch Großstadt werden. In den Lokalnachrichten der Zeitungen wenden ja vereinzelt die größenwahnsinnig gewordenen Lokalpatrioten bereits das Wort „City“ an. Ist irgendwo auswärts ein Hauseinsturz, so heißt eine Überschrift für die Meldung über einen heruntergefallenen Baslerziegel in der Baslerpresse: „Nach Vincennes und Prag auch Basel“. Wir sind eine Großstadt, wir sind jemand, nur kein Neid, was die Andern können, das haben wir schon lange.

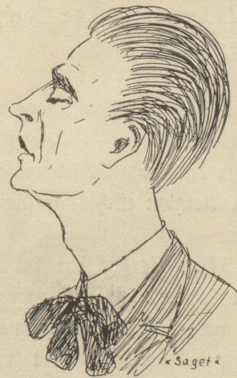
Und schließlich kam der 26. August, die Feier des St. Jakobs-Schlachtfestes. Da, Spaß beiseite, wurde beslaggt, da wurden ganze Seiten geschrieben, und da wurde mit Stolz konstatiert, daß der Vorbeimarsch des Festzuges nahezu eine halbe Stunde gedauert habe. Ehrensache für jeden Gesangsverein und jeden Kegelflub, da mitzumachen. Es galt, den Tag, der für Basels Zugehörigkeit zur Schweiz in der Geschichte wichtig wurde, zu feiern. Und sie zogen aus, um auf dem Schlachtfelde von St. Jakob hinter einem warmen Bier und bei einer währschaffen Wurst die alten Eidgenossen zu feiern, die ja auch mit warmem Bier und dicken Würsten und einem Schweizerstumpen jene Schlacht gewonnen haben.

Dem Kantönleigeist ein kräftiges: Vivat, floreat, crescat! Die kantonale Feier ist allemal wichtiger als der Feiertag der ganzen Heimat und als ein Fest, bei dem die urchigsten des Landes viele hundert Kilometer

weit nach Basel fahren. Wir haben die Messermesse und wir haben den Rheinhafen und wir haben den Zoologischen Garten, den uns gemeinerweise jetzt die Züricher nachmachen.... was brauchen wir da freundeidgenössische Gäste groß zu bewillkommen! Und wir haben keine Angst vor den Kommunisten, sondern nur aus Vor-

fer eigen nennen und endlich zu dem gewünschten Ruf eines „roten Rummelnestes“ gekommen sind — was brauchen wir da bei eidgenössischen Festen und Feiertagen eine Fahne auszuhängen, was brauchen wir an einem Nationalfeiertag nur am Vormittag zu arbeiten (es gehen doch, wenn am Nachmittag nicht gearbeitet wird, vielleicht wieder einige Franken durch die Lappen!). Und außerdem sind wir ohnehin die beliebtesten Schweizer im ganzen Lande, wir Basler.

Ich gestatte mir deshalb untertänigst, der Regierung und dem Großen Räte der löblichen Stadt Basel folgendes Postulat zu unterbreiten: Am deutschen Verfassungstage ist jedes zweite Haus der „City“ mit entsprechenden Bannern zu schmücken. Am 14. juillet sind sämtliche angeblichen und wirklichen Jungfrauen der Stadt an das Fête Nationale abzuordnen, wo die männliche Jugend der Stadt Basel ohnehin ihrer sehnstüchtig wartet. Zu berücksichtigen wäre ferner, ob man nicht den Tag des „Marsches auf Rom“, sowie Kaisers Geburtstag (eventuell Rostümkaisers Geburtstag) und den Tag irgend eines vielleicht zufällig mal wieder Tatsache werdenden internationalen Fußballsieges offiziell feiern sollte! Zu verbieten bei Geldbuße nicht unter 6000 Franken und Haft nicht unter 3 Monaten wäre dagegen: das Aushängen



Der Dichter:

„Weltschmerz wird große Mode!
Wir Dichter haben die Pflicht, ihn
vor der Verkitschung zu
bewahren!“

sicht haben wir am 1. August keine Fahnen aus den Fenstern gehängt. Und wir sind die frömmste Stadt der Schweiz, denn bei uns darf schon am Vorabend vor einem Feiertag (wie dem Vortag zum Beispiel) kein Kaffeehausmusikant mehr seine Fiedel ertönen lassen — da wir also fromm sind und gute Kaufleute dazu, und da wir des einheimischen Kommunismus Zentralstelle un-

A. Schmidt-Flohr AG
Bern
PIANOS & FLÜGEL

Trinkt Schweizer Bitter
Martinezzi
feinstes Apéritif